

sequente Redaktion nicht unbedingt zu Lasten der Qualität gehen muss.

Das Gesamtwerk ist auf fünf Sektionen angelegt, die neben der bisher erschienenen ersten Sektion die »Oral and Literary Tradition in Judaism and Early Christianity« (II), die »Social and Religious History of Judaism and Early Christianity« (III), eine »Comparative Study of Jewish and Early Christian Thought« (IV) und »The History of Jewish-Christian Relations from the Third Century to Modern Times« (V) zum Thema haben werden. In diesem breit ausgefächerten Rahmen wollen die beiden Bände der ersten Sektion nur »the political, cultural and religious *realia* of the Jewish people in the Land of Israel and the Diaspora in the first century« beschreiben (S. XIII), soweit sie sich aus den archäologischen und literarischen Quellen erheben lassen. In gewisser Weise wird hier allerdings das Pferd vom Schwanz her aufgezäumt, denn die ausführliche Diskussion und Würdigung der literarischen Quellen erfolgt erst in Sektion II. So wird vorläufig mit Voraussetzungen gearbeitet, die – nicht nur aus didaktischen Gründen – vorweg hätten abgeklärt werden müssen (im englischen Schürer ist dieses Problem besser gelöst). Insbesondere der dürftige einleitende Abschnitt über die rabbinische Literatur beseitigt diesen Mangel nicht, sondern macht ihn erst recht spürbar.

Im einzelnen behandeln die ersten beiden Bände folgende Themen:

S. Safrai, M. Stern, M. de Jonge und M. Avi-Yonah geben einen vorläufigen Überblick über die literarischen und archäologischen Quellen, soweit sie für die Zielsetzung der ersten Sektion von Interesse sind (Kap. 1); sehr nützlich und von selbständigem wissenschaftlichen Wert ist der Appendix von M. Stern über chronologische Probleme von der Regierung des Herodes bis zum römischen Prokurator Felix. Mit einer Einführung in die historische Geographie Palästinas eröffnet M. Avi-Yonah die Reihe der wissenschaftlichen Beiträge (Kap. 2), während M. Stern in zwei ausgezeichneten Artikeln die Regierung des Herodes und seiner Nachfolger sowie den Status und die Geschichte der römischen Provinz Judäa bis zum Vorabend des jüdischen Aufstandes nachzeichnet (Kap. 5 und 6; hier wieder einige sehr interessante Appendices); der Aufstand selbst ist merkwürdigerweise der »Social and Religious History« der dritten Sektion vorbehalten. Der jüdischen Diaspora sind insgesamt fünf Artikel gewidmet: »The Jewish Diaspora« von M. Stern (Kap. 3), »Relations between the Diaspora and the Land of Israel« von S. Safrai (Kap. 4), »The Legal Status of the Jewish Communities in the Diaspora« (Kap. 8), »The Organization of the Jewish Communities in the Diaspora« (Kap. 9) und »The Social and Economic Status of the Jews in the Diaspora« (Kap. 13) von S. Applebaum. Den Hauptteil der Artikel nimmt, wie zu erwarten, das soziale, religiöse und kulturelle Leben der Juden in Palästina ein. Behandelt werden die jüdische Selbstverwaltung (Kap. 7, S. Safrai), Aspekte der jüdischen Gesellschaft (Kap. 11, M. Stern), das ökonomische Leben in Palästina (Kap. 12, S. Applebaum), Heim und Familie (Kap. 14, S. Safrai), Religion im täglichen Leben (Kap. 15, S. Safrai), der Kalender (Kap. 16, M. D. Herr), der Tempel (Kap. 17, S. Safrai), die Synagoge (Kap. 18, S. Safrai) sowie Erziehung und Torahstudium (Kap. 19, S. Safrai). Manches in diesen Kapiteln ist sehr deskriptiv und hätte eine gründlichere historisch-kritische Aufarbeitung der Quellen verdient. Gesondert behandelt werden schliesslich das jüdische und hellenistische Privatrecht (Kap. 10,

Z. W. Falk und H. J. Wolff; der Charakterisierung dieses Kapitels durch die Herausgeber ist nichts hinzuzufügen: »The chapter on law is schematic and gives no description of the history of either Jewish or Hellenistic law«, S. XIV), Kunst und Architektur (Kap. 20, G. Foerster), die hebräische, aramäische und griechische Sprache in Palästina und in der Diaspora (Kap. 21 und 22, Ch. Rabin und G. Mussies), das Heidentum in Palästina (Kapitel 23, D. Flusser) sowie die Darstellung der Juden in der griechischen und lateinischen Literatur (Kap. 24, M. Stern). Den Abschluss bilden Indices zu beiden Bänden (Quellen, Orte, Eigennamen, Sachindex, hebräische/aramäische, griechische und lateinische Termini) und eine erweiterte Inhaltsübersicht. Etwas kurz geraten ist vielleicht der Sachindex, und mancher Leser wird ein Autorenregister zur besseren Verwertbarkeit der Literaturangaben vermissen.

Wie bei einem solchen Sammelwerk zahlreicher Autoren nicht anders zu erwarten, sind die einzelnen Beiträge von unterschiedlichem Gewicht. Am besten gelungen scheinen mir die Artikel zu sein, die den Mut zur problembewussten Darstellung auch angesichts der anvisierten Zielgruppe der »pastors, priests, rabbis, teachers and other non-specialists« (S. IX) nicht verleugnen, am schwächsten diejenigen, die allzu offenkundig um eine fragwürdige Popularität bemüht sind (letzterer ist offenbar auch in vielen Fällen eine ausführliche Bibliographie zum Opfer gefallen). Ein endgültiges Urteil über die vorliegenden Bände wird erst möglich sein, wenn wenigstens die ersten drei Sektionen komplett sind, da erst dann der Stellenwert der einzelnen Beiträge genauer einzuschätzen ist. Insgesamt bieten jedoch beide Bände der ersten Sektion eine Leistung, die für den Fortgang des Werkes zu berechtigten Erwartungen Anlass gibt. Peter Schäfer, Köln

LEO SIEVERS: Juden in Deutschland. Die Geschichte einer 2000jährigen Tragödie, ein Sternbuch. Hamburg 1977. Verlag Gruner & Jahr. 282 Seiten.

Mit gutem Recht hatte seinerzeit die Serie über die Juden in Deutschland im »Stern« positive Aufnahme gefunden, denn hier wird in leichtfasslicher Weise für jedermann über Juden berichtet. Man kann daher nur wünschen, dass dieses Buch auch Eingang in deutsche Schulen findet. Der gut informierte und im sog. »Feature-Stil« schreibende Autor bemerkt in seinem Vorwort: »Die deutschen Juden waren die unglücklichsten von allen Juden, weil sie nicht von Landesfeinden gedemütigt und getötet wurden, sondern von ihren Mitbürgern, ihren Nachbarn, die sie für ihre Freunde gehalten hatten. Dieses ist die Geschichte eines zweitausendjährigen Zusammenlebens, und es ist die Geschichte einer selbstmörderischen Amputation. Folgerichtig vernichteten Deutsche zugleich mit den deutschen Juden auch das Deutsche Reich.« E. L. Ehrlich

GÜNTER STEMBERGER: Geschichte der jüdischen Literatur. Eine Einführung. München 1977. Verlag C. H. Beck (Becksche Elementarbücher). 257 Seiten.

Eine »Geschichte der jüdischen Literatur« hat gerade in deutscher Sprache gefehlt, ist das, was man im Wissenschaftsdeutsch ein Desideratum nennt. Nicht nur der frühe Versuch von G. Karpeles (Geschichte der jüdischen Literatur, 2 Bände, Berlin 1920/21, Nachdruck Graz 1963), auch die ausführliche Darstellung von M. Waxman (A History of Jewish Literature, 5 Bände, New York-London 1960), eine wahre Fundgrube von Inhaltsangaben, und das zunächst jiddisch (Wilna 1929–1937),

dann hebräisch und englisch erschienene umfangreiche Werk von I. Zinberg (A History of Jewish Literature, I–II Cleveland–London, ab III New York 1972 ff.) sind mehr oder weniger überholt. Freilich war in diesem Falle eine derart umfassende Behandlung des Themas wie insbesondere die von Waxman und Zinberg nicht intendiert. Doch herrscht auch an einführender Literatur zum Themenkreis Mangel. Die greifbaren zusammenfassenden Darstellungen, wie etwa die (spanische) von D. Gonzalo Maeso (Manual de historia de la literatura hebrea, Madrid 1960), um nur eine der weniger alten zu nennen – in der Bibliographie des neuen Buches wird der Titel nicht erwähnt, lassen doch allzu viele Erwartungen offen.

Dass einer der jüngeren deutschschreibenden Judaisten – Dozent für Judaistik in Wien – sich dazu entschlossen hat, die Lücke zu füllen, ist hoch erfreulich. Die Aufmachung der Publikation und der Platz, an dem sie erschien (in der Reihe der Beckschen Elementarbücher) wird ihr sicherlich einen für judaistische Veröffentlichungen vergleichsweise grossen Leserkreis verschaffen.

Im Hinblick auf diesen Leserkreis und die verbreitete Unkenntnis der jüdischen Geschichte ist es vielleicht zu begrüßen, dass Stermberger das Gebiet, in das er einführen will, sehr weit fasst: »Der Begriff ›Literatur‹ gilt hier im weitestmöglichen Umfang« (S. 9). Das Ziel einer halbwegs homogenen und das gewählte Gesamtgebiet einigermaßen vollständig – d. h. (wie unklar dies sein mag) in seinen wesentlichen Erscheinungen – repräsentierenden Darstellung war damit indessen kaum mehr erreichbar. Jedenfalls ist das Ergebnis keine gängige Literaturgeschichte und soll es wohl (nach der Einleitung) auch nicht sein. Sehr nachdrücklich tritt dies bei der Behandlung der Neuzeit, in der die Literatur (im engeren oder weiteren Sinne) und die historisch-kritische Auseinandersetzung mit der Literatur als verschiedene Zweige literarischen Schaffens deutlich auseinandertreten, in Erscheinung, wenn die »Wissenschaft des Judentums« in den Gegenstandsbereich einbezogen wird.

Die erdrückende Fülle des Stoffes, die mit einem derart weiten Literaturbegriff gegeben ist, lässt für die kritische Würdigung des einzelnen wenig Raum. Wie wird er verteilt? So dass den frühen Perioden (von der biblischen Zeit bis zum Abschluss des Talmuds) der Hauptanteil, fast die Hälfte des Buches (sieht man von Bibliographie und Register ab) zufällt, obwohl die aus dieser Zeit überlieferte Literatur ihrem Umfang nach nur einen Bruchteil der späteren ausmacht. Diese Aufteilung oder Gewichtung hängt wohl mit dem Forschungsschwerpunkt des Autors zusammen und mag so gesehen eher zufällig sein, spiegelt jedoch zugleich – gewollt oder ungewollt – eine ganz bestimmte Sicht der jüdischen Geschichte, die Auffassung nämlich, dass in den biblischen und talmudischen Ursprüngen eigentlich schon alles oder doch alles Wesentliche enthalten sei. Diese – letztlich theologische – Konzeption ist zweifellos legitim, aber nicht selbstverständlich – deshalb der Hinweis. Und natürlich ist damit ein Ansatzpunkt möglicher Kritik (aus abweichender Sicht, in der etwa der grösseren Gegenwartsnähe – und so auch dem Mittelalter – grösseres Gewicht zukommt), andererseits aber auch einer angemesseneren Würdigung des vorgelegten Bandes gegeben. Weniger glückliche Formulierungen bei der Behandlung von Mittelalter und Neuzeit, wie etwa (es sei nur das eine oder andere Beispiel genannt) die allzu pauschale Charakterisierung Isaak Abravanel: »Bei ihm ist die Philosophie scholastisch er-

starrt, die Kraft des selbständigen Denkens . . . erschöpft« (S. 124), oder die das Denken Nachman Krochmals betreffende Feststellung: »Die verschiedenen Religionen [einschliesslich der jüdischen] unterscheiden sich nicht wesentlich« (S. 186), auch die rasche Kritik an Heinrich Graetz: »weithin von L. v. Ranke abhängig, strebt er nicht nach einer Darstellung, wie es eigentlich gewesen ist, sondern lässt seinen subjektiven Vorlieben und Abneigungen weiten Raum« (S. 190), sind unter dieser Voraussetzung vielleicht weniger streng zu beurteilen.

Bibliographie und Register werden für viele hilfreich sein. Doch hätte sich gerade an der Bibliographie, auf die der Verfasser nach der Einleitung »besonderen Wert« legen wollte (S. 9), noch einiges tun lassen; wie ersichtlich wird, wenn man sich vor Augen hält, dass beispielsweise zu der Geschichte von Joseph und Aseneth gleich zwei Titel notiert werden, während Handbücher wie das eingangs erwähnte von D. Gonzalo Maeso oder auch ein für die Leser einer Einführung in die jüdische Literatur so aufschlussreiches Werk wie die Religionsgeschichte von J. Maier fehlen.

Ungeachtet solcher Einwände – und an welcher Arbeit liesse sich keine Kritik üben – ist das Erscheinen des Bandes nur zu begrüßen. Der Sache der jüdischen Literatur, die noch längst nicht die ihrer Bedeutung angemessene Beachtung gefunden hat und die mit dieser Einführung, wie zu hoffen ist, einem breiteren Kreise bekannt werden wird, ist damit in anzuerkennender Weise gedient.

Hermann Greive, Köln

KENNETH R. STOW: Catholic thought and papal Jewry policy 1555–1593. The Jewish Theological Seminary of America. New York 1977. XXVIII, 411 Seiten.

S. o. S. 13 f.

EUGEN TAEUBLER: Aufsätze zur Problematik jüdischer Geschichtsschreibung 1908–1950. (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts 36). Tübingen 1977. J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). 63 Seiten.

In der Einleitung zu diesem schmalen, aber gehaltvollen Bande schildert Selma Stern-Taeubler aufgrund vieler – auch unveröffentlichter – Quellen die Bedeutung Eugen Taeublers (1879–1953) für die Wissenschaft des Judentums anhand seines Lebenslaufs, der den in der Provinz Posen geborenen, an der Berliner Universität durch bedeutende Gelehrte – vor allem Theodor Mommsen – ausgebildeten Historiker und Archivar zum Leiter des 1906 gegründeten Gesamtarchivs der deutschen Juden, zum Herausgeber seiner »Mitteilungen« – in denen er zahlreiche wichtige Beiträge veröffentlichte –, zu einem hervorragenden Kenner der Geschichte des Judentums und zum Vorkämpfer des Zionismus werden liess. Als Dozent an der »Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums« in Berlin bereits seit 1910 bewährt, habilitierte er sich nach dem Kriegsdienst an der Ostfront 1919 an der dortigen Universität für griechische und römische Geschichte, wirkte gleichzeitig entscheidend mit bei der Gründung der Akademie für die Wissenschaft des Judentums und ihres Forschungsinstituts und folgte 1922 einem Ruf nach Zürich, 1925 einem solchen nach Heidelberg als Ordinarius für Alte Geschichte. Nach einer freiwilligen Niederlegung seiner Professur 1933 und seiner Mitgliedschaft in der Heidelberger Akademie kamen schwere Jahre – ausgefüllt durch erneute Lehrtätigkeit an dem Berliner Institut, vor allem aber durch weltweite Bemühungen, vielen